

DIE VIER AKTEURE

Das Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau

Vorwort der Pflegedienstleiterin Kathleen Wüste-Gottschalk und des Ärztlichen Direktors Prof. Wolfgang Schütte

Krankheit und Tod sind unvermeidbare Bestandteile unseres Lebens. Alle Menschen müssen sich damit auseinandersetzen. Trotzdem werden die Themen im Alltag einer Hochleistungsgesellschaft gerne verdrängt und weit in den Hintergrund geschoben, solange sie einen nicht unmittelbar betreffen. Das gilt für Erwachsene und noch stärker für Kinder, bei denen man meint, sie weitestgehend davor schützen zu müssen, entsprechende Erfahrungen zu machen.

Diese Haltung darf, denken wir, zurecht angezweifelt werden. Kinder zeigen eine hohe Sensibilität für ihre Umwelt. Darum ist es wichtig, sie von den Phänomenen "Krankheit und Tod" nicht auszuschließen, sondern sie an diese Fragen heranzuführen, da auch sie zweifellos irgendwann damit konfrontiert werden.

Aus unserer Sicht ist es nicht nur wünschenswert, Kinder an Beerdigungen oder Beisetzungen teilhaben zu lassen, sondern ihnen auch den Besuch von lieben Angehörigen im Krankenhaus zu ermöglichen.

Um dafür in der Gesellschaft zu sensibilisieren, wurde das Projekt „Jonas will's wissen“ ins Leben gerufen. Seit mehr als 3 Jahren wird damit in Schulen und bei anderen Gelegenheiten ein entsprechender verantwortungsvoller, aber auch undistanzierter Umgang mit diesem Thema versucht. Die Erfahrungen dabei darf man als ausgesprochen positiv formulieren.

Für die Mitarbeitenden und für die Kinder sowie ihre Eltern konnte gezeigt werden, dass ein offenes Gespräch - induziert durch das Projekt „Jonas will's es wissen“ - zu den Themen Krankheit, Sterben, Endlichkeit erreicht werden kann. Die Sprachlosigkeit in diesen Themenfeldern wird dadurch etwas überwunden.

Der Tod ist unbedingter Bestandteil unseres Lebens und milliardenfach in der Schöpfung implementiert. Alle müssen sich damit auseinandersetzen.

„Jonas will's wissen“ hilft dabei. Man darf diesem Projekt weiterhin eine hohe Akzeptanz und eine gute Zukunft wünschen, um damit die Themen "Krankheit und Tod" stärker in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu rücken, wo sie aus unserer festen Überzeugung hingehören.



Die Grundschule „Gotthold Ephraim Lessing“ Halle (Saale)

Grüßwort der kommissarischen Schulleiterin Katharina Gipser



Krankheit, Arztbesuch, Krankenhausaufenthalt – Themen, welche oft angstbesetzt für Kinder, aber auch deren Eltern sind. Wir alle haben Angst vor Beschwerden, Verletzungen und Schmerzen. Arztpraxen und besonders Krankenhäuser werden hier häufig als „beklemmende“ Orte wahrgenommen.

Grundschul Kinder haben in solchen Situationen Furcht und spüren auch die Ängste ihrer Eltern, Verwandten oder Freunde. Für sie ist die Klinik eine fremde, undurchschaubare Welt mit unbekannt Personen, Geräten, Begriffen und Umgangsformen.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass jedes Kind seine Besorgnisse oder Phantasien über diese Thematik mit uns verbalisieren kann. Mit Hilfe des „Jonas will's wissen“ Projekts werden die Jungen und Mädchen an unserer Schule seit 2017 auf sehr kindergerechte und fantasievolle Weise auf all diese Gefühle vorbereitet. In diesen Prozess sollen auch

die Eltern und Lehrer*innen auf enge Weise miteingebunden werden, um diese wertvolle pädagogische Arbeit im Alltag und im weiteren Schulleben fortführen zu können.

Unser Lehrer*innenteam ist im besonderen Maße stolz auf diese Kooperation mit dem Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau, dem Puppentheater Halle und der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft. Wir möchten auf diesem Wege allen engagierten Personen danken, welche mit viel Mühe und Herzblut an diesem Projekt seit Jahren arbeiten. Des Weiteren hoffen wir, dass viele Schulen sich unserem Pilotprojekt anschließen und gemeinsam mit Eltern und Kindern daran arbeiten können, sich umgänglicher mit dem Thema „unheilbare Krankheiten“ auseinander zu setzen.

Die Sachsen-Anhaltische Krebsgesellschaft

Grüßwort des Geschäftsführers Sven Weise



Wie wichtig ist es, mit Kindern über Krebs oder eine andere Erkrankung zu reden?

Die Krebserkrankung oder eine andere unheilbare Erkrankung eines Elternteiles greifen tief in das Leben eines Kindes ein. Kinder reagieren sehr sensibel auf atmosphärische Veränderungen in der Familie und nehmen frühzeitig wahr, dass irgendetwas nicht stimmt. Sie phantasieren darüber, ob es mit ihnen zu tun hat, und entwickeln oft die wildesten Vorstellungen darüber, was passiert sein könnte oder noch passieren wird. Hilfreich ist es, zu erspüren, wo das Kind steht, was es bewegt und worüber es sich Gedanken macht. Wichtig ist auch, Rahmenbedingungen so positiv wie möglich zu gestalten.

Sterben, Tod und insbesondere Trauer müssen noch weit mehr als bisher zum gesellschaftlichen Thema gemacht werden. Besonders wichtig wird der Umgang mit dem Thema dann, wenn Kinder betroffen sind – als selbst Betroffene oder in ihrem unmittelbaren Umfeld. Wir dürfen Kinder dann mit ihren Fragen nicht allein lassen.

Das Jonas-Projekt wird in seiner Einzigartigkeit hier eine gute Unterstützung sein – für Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen und insbesondere für die Kinder selbst.

Puppentheater Halle

Grußwort des Direktors Christoph Werner

Mit unseren Partnern „Jona's wills wissen!“ durchzuführen war eine große Bereicherung für unser Theater. Wir sind ein kleines, sehr gut ausgelastetes, professionelles Theater und müssen uns genau überlegen, für welche Vorhaben wir uns – außerhalb des regulären Spielplanbetriebs – engagieren. „Jonas will's wissen!“ stellt eine Herausforderung dar. Schwierige Themen anzupacken, dafür ist die Bühne geeignet, aber wenn sich Theater als ein Element in einem dreitägigem Projekt mit pädagogischer Ausrichtung versteht, so muss es zum „dienstbaren Geist“ werden. Es zählt dann nicht allein die Kunst, sondern der höhere Zweck. „Jonas will's wissen!“ ist jede Anstrengung wert und bietet eine günstige Gelegenheit, die Vorteile des Puppentheaters ins rechte Licht zu rücken. Der erste Einfall wurde zum Funken für das Projekt. Jonas wurde als Puppe gestaltet. Mit der Jonas-Puppe entstand eine Identifikationsfigur für das gesamte Projekt. Bis heute sitzt sie auf der Palliativstation des Martha-Maria-Krankenhauses. Patienten und Besucher nehmen sie wahr, erkundigen sich nach ihr, kommen über sie ins Gespräch. Die Jonas-Puppe ist bei allen durchgeführten Projekttagen präsent in dem kleinen Puppentheaterstück, welche das Projekt für die Kinder eröffnet und beschließt. Jonas wird zum Stellvertreter für sie und für ihre Fragen.



Auf Anregung unserer Partner haben wir zum schwierigen Thema des Projekts zusätzlich eine Inszenierung für Kinder ab 7 Jahren und Familien erarbeitet, die eine Zeitlang unser Repertoire erweiterte. Nach Gedichten über Sterben und Tod, Begräbnisrituale in verschiedenen Kulturen und Trauerzeremonien von Bette Westera entstand die Inszenierung „Überall und Nirgends“. Auf der Bühne sieht man zwei „Erinnerungsarbeiter“, die durchaus Engel sein könnten, wie sie eine alte Frau begleiten: Sie vergegenwärtigt sich mit Hilfe der beiden die Stationen ihres Lebens, um sich zu verabschieden. Die Produktion führte nach den Vorstellungen zu kontroversen Diskussionen zwischen den Kindern, Erwachsenen und Theaterleuten. Eventuelle Sorgen, mit der Inszenierung die Kinder zu überlasten, erwiesen sich als grundlos. Die Gespräche führten zur Öffnung der Gesprächsteilnehmer und zur Erweiterung des Horizonts.

Dies ist wünschenswert, und wir wünschen es für alle Kinder, Eltern und Lehrer, die sich auf „Jonas will's wissen!“ einlassen!

(Foto: Yvonne Most)